

Warum Freiwillige?

Bericht von der Arbeitssitzung der AKMB auf der BiblioCon 2024

Susanne Haendschke – LVR-LandesMuseum Bonn / Bibliothek und
Constanze Keilholz – RWTH Aachen / Universitätsbibliothek

Die diesjährige öffentliche Arbeitssitzung der Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken (AKMB) behandelte den Einsatz von Freiwilligen. Seit vielen Jahren beschäftigt das Thema die Bibliothekswelt, Vor- und Nachteile werden diskutiert. Unter dem Titel *Warum Freiwillige? – Praxis und Perspektiven beim Einsatz von Ehrenamtlichen in Kunst- und Museumsbibliotheken* hat die AKMB nun die besondere Situation ihrer Mitgliedsinstitutionen in den Blick genommen. Impulse gaben drei Museumsbibliothekar*innen aus der Praxis in ihren eigenen Institutionen. Im Plenum wurden anschließend viele weitere Aspekte berührt. Organisiert und moderiert wurde die Veranstaltung mit rund 40 Teilnehmenden von Susanne Haendschke vom LVR-LandesMuseum in Bonn. Der vorliegende Bericht stellt eine Synopse der Beiträge dar.

Der Einsatz von Freiwilligen hat in öffentlichen Bibliotheken eine lange Tradition. Viele von ihnen beschäftigen Freiwillige in tragender und nicht nur in ergänzender oder unterstützender Funktion. Ein klassischer Tätigkeitsbereich für Ehrenamtliche ist die Partizipation an Veranstaltungen zur Leseförderung wie Lesecafés, Lesepatenschaften und Bilderbuchkinos. In Stadtbibliotheken übernehmen sie mitunter auch Thekendienste und Magazinearbeiten.

In wissenschaftlichen Bibliotheken halten sich stärker verschiedene Vorbehalte. Würde der Einsatz unbezahlter Ehrenamtlicher zur Verdrängung der bezahlten Fachkräfte führen? Gingen damit nicht zwangsläufig auch fachliche Standards verloren? Oder könnten Freiwillige zur Entlastung beitragen, Projekte sinnvoll unterstützen und neue Services verstetigen?

Den ersten Beitrag auf dem Podium hielt Antje Gegenmantel aus dem Museum für Moderne Kunst in Frankfurt am Main. Eine Besonderheit ihrer Bibliothek ist, dass diese nur auf Anfrage für externe Besucher*innen geöffnet wird. Eine dauerhafte Besetzung der Theke ist somit nicht erforderlich. Ehrenamtliche kommen dennoch zum Einsatz. Antje Gegenmantel berichtete, dass sie dabei von der guten Infrastruktur für den Einsatz von Ehrenamtlichen innerhalb der Stadt Frankfurt profitiert. Die Freiwilligen im Museum sind an ein kommunales Belohnungssystem angeschlossen. Dieses bietet zusätzliche Anreize, wenngleich eine

finanzielle Entschädigung nicht erfolgt. So gibt es etwa eine Ehrenamtskarte der Stadt Frankfurt und ein Ranking der Freiwilligen.

Auch Silke Kopton aus dem Archäologischen Museum Hamburg sowie dem Stadtmuseum Hamburg konnte positiv von der Ehrenamtlichenbörse der Stadt Hamburg berichten. Hier erhalten Ehrenamtliche sogar einen Vertrag. Die kommunalen Infrastrukturen sind eine große Erleichterung bei der Organisation und der Anwerbung von Ehrenamtlichen, die jedoch städtischen Einrichtungen vorbehalten ist. Johannes Pommeranz vom Germanischen Nationalmuseum (GNM) in Nürnberg und der Dritte in der Podiumsrunde berichtete hingegen davon, dass im GNM viele Ehrenamtliche beschäftigt seien und somit immerhin eine museumsinterne Organisationsstruktur für die Ehrenamtlichen bestünde. So wird z. B. eine Kostenpauschale von 15 Euro pro Tag an die Ehrenamtlichen ausgezahlt.

Anschaulich erzählte Johannes Pommeranz, wie er zum Erhalt der historischen Druckerwerkstatt des Museums bei einem berufsspezifischen Stammtisch erfolgreich um Ehrenamtliche warb. Im Verlauf der Arbeitssitzung wurde immer wieder deutlich, dass es eine besondere Herausforderung ist, Menschen zu finden, die genau jene Fertigkeiten mitbringen, die im jeweiligen Bibliothekskontext gebraucht werden.

Die Einsatzbereiche der Ehrenamtlichen in Kunst- und Museumsbibliotheken stellten sich als ebenso vielseitig wie die Personen selbst dar. Ein Streitpunkt ist die Frage, ob bibliothekarische Kernaufgaben übernommen werden können oder nicht – hier ging es nicht nur um den Abbau von Stellen, sondern vor allem um fehlende Kompetenz. So berichtete Antje Gegenmantel, dass Ehrenamtliche in ihrem Haus nicht ins Bibliotheksmanagementsystem katalogisieren dürfen. Silke Kopton hingegen konnte in ihrer Bibliothek viele Jahre lang eine ehemalige Bibliothekarin als Ehrenamtliche beschäftigen, die auch bibliothekarische Kernaufgaben ausführen konnte. Angelernte Ehrenamtliche scheinen jedoch üblicherweise im Benutzerservice oder der technischen Buchbearbeitung eingesetzt zu werden.

Alle drei Diskutant*innen machten anschaulich deutlich, wie herausfordernd und spannend zugleich die Arbeit mit Ehrenamtlichen in zwischenmenschlicher Hinsicht ist. Als einen schwierigen

Punkt benannte Antje Gegenmantel die oftmals hohen Ausfallzeiten: Familiäre Verpflichtungen, Arztbesuche und auch andere Freizeitaktivitäten haben für die Ehrenamtlichen nicht selten Vorrang vor dem Einsatz in der Bibliothek. Auch persönlich sei es nicht immer leicht, den oft älteren Ehrenamtlichen gerecht zu werden. Position und Verhalten aus dem abgeschlossenen Berufsleben werden nicht selten mit ins Ehrenamt hineingetragen. Nicht immer fällt es Ehrenamtlichen leicht, sich in das bestehende Team und seine Arbeitsweise einzuordnen. Es gilt eine Einsatzmöglichkeit zu finden, die individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.

Empfohlen wird daher, feste Strukturen für den Einsatz von Freiwilligen zu schaffen und ihre Tätigkeitsfelder – abhängig von Kenntnissen und Interessen – genau festzulegen. Wichtig ist auch eine Abgrenzung zu den bibliothekarischen Kernaufgaben des Fachpersonals. Wie eng diese Grenze gezogen werden muss, hängt schließlich von den beteiligten Personen ab. Dennoch ist eine schriftliche Vereinbarung ratsam, die auch eine Verschwiegenheitserklärung, Datenschutzbestimmungen und eine Haftpflichtversicherung beinhalten sollte. Eine „freiwillige Verbindlichkeit“ kann hilfreich sein, um Arbeitszeiten und Aufgabenbereiche zu definieren. Eine gute Einarbeitung und enge Einbindung ins Team sind ebenso wichtig wie eine Kultur der Wertschätzung und Anerkennung für die geleistete Arbeit.

Große Einigkeit bestand sowohl bei den Vortragenden als auch im Plenum darüber, dass die Arbeit mit Ehrenamtlichen Teil der sozialen Verantwortung ist, die GLAM-Institutionen in unserer Gesellschaft übernehmen. So gilt das Ehrenamt in Kunst- und Museumsbibliotheken uneingeschränkt als wirksames Mittel gegen die Einsam-

keit im Alter. Erst zum Ende der Arbeitssitzung wurde völlig zurecht bemerkt, dass der Fokus der Diskussion auf älteren Ehrenamtlichen lag, die bereits im Ruhestand sind. Von den Anwesenden berichtete niemand von der Arbeit mit Jugendlichen im Freiwilligendienst Kultur und Bildung oder auch von Menschen, die aus anderen Gründen keiner bezahlten Tätigkeit nachgehen. Allerdings unterliegen die sogenannten Freiwilligen kulturellen Jahre spezifischen Bedingungen: Hier wird eine Pauschale bezahlt, die Dauer ist auf ein Jahr beschränkt und die Freiwilligen nehmen in dieser Zeit an verschiedenen Seminaren teil, die sie bei ihrer Berufswahl unterstützen sollen.

Die berufspolitischen Vorbehalte konnten nicht völlig entkräftet werden. Die Gefahr, dass Unterhaltsträger sich durch den Einsatz von Ehrenamtlichen der Verantwortung entziehen und der Eindruck „Bibliothek kann jede*r“ entsteht, wurde durchaus gesehen. Auch die Kosten, welche durch den hohen organisatorischen Aufwand der Betreuung der Ehrenamtlichen für die festangestellten Mitarbeiter*innen anfallen, dürfen nicht vernachlässigt werden. Diese erfahren so erst einmal keine Entlastung, sondern müssen für Einarbeitung und Betreuung von Freiwilligen zusätzliche Arbeitsbelastung auf sich nehmen.

Die Bedingungen für den Einsatz von Ehrenamtlichen in Kunst- und Museumsbibliothek sind in jeder Institution anders und abhängig von ihren jeweiligen Trägern. Trotzdem hat die Arbeitssitzung gezeigt, dass viele Kolleg*innen vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Der gemeinsame Austausch hat neue Perspektiven eröffnet und durch die Best-Practice-Berichte aus den verschiedenen Bibliotheken zur Reflexion der Vorbehalte angeregt.